

Seniorenbeirat
der Stadt Leipzig

Herrn Tiefensee
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

Leipzig, den 12. Mai 2005

**Stellungnahme zu den Empfehlungen des Sachverständigenforums
Strategische Kommunalpolitik für die Haushaltsplanung ab 2005 der
Stadt Leipzig**

Sehr geehrter Herr Tiefensee,

das Sachverständigenforum hat in seinem Material nachdrücklich darauf hingewiesen, dass es unumgänglich ist, den Inhalt der von ihm gegebenen Empfehlungen in einer Reihe von Gremien zu diskutieren und damit Bürger zu gewinnen, die sich für die Umsetzung der Empfehlungen engagieren.

Der Seniorenbeirat der Stadt Leipzig hat sich gründlich mit dem Inhalt des Materials befasst und legt hier seine Stellungnahme dazu vor, die der Umsetzung in einigen Teilen dienen könnte.

Wir empfehlen, auch die anderen Beiräte, die in der Stadt als ehrenamtliche Beratungsorgane wirken, in den Prozess einzubeziehen.

Im Folgenden äußern wir uns zu einzelnen Punkten des vorgelegten Berichtes:

Zu Punkt 3.2: Ziele

Der Seniorenbeirat stimmt den auf Seite 17 formulierten Handlungszielen, auf die alle Aktivitäten auszurichten sind, im wesentlichen zu und wird in seiner Arbeit für und mit den Senioren Leipzigs um Verständnis dafür werben, dass diese Ziele als kommunalpolitische Leitlinien verstanden und unterstützt werden.

Auch die älteren Bürger Leipzigs wissen, dass von der Schaffung von Arbeitsplätzen die künftige Entwicklung der Stadt Leipzig und das Wohl und Wehe vieler Familien abhängt. Das ist so, weil die Senioren sich um ihre Kinder und Enkel sorgen, mit ihnen fühlen und wo es ihnen möglich ist, sie auch unterstützen.

Das zweite Handlungsziel, das eine ausgewogene Altersstruktur anstrebt, soll Leipzig für junge Familien attraktiv machen. Eine ausgewogene Altersstruktur wird nicht erreichbar sein. Dem muss die strategische Orientierung und Planung Rechnung tragen. Wir sehen das so: In einer Stadt, die für junge Familien attraktiv ist, können auch die älteren Bürgerinnen und Bürger gut leben. Und in einer Stadt, in der für die älteren Bürger ein gutes soziales Umfeld existiert, können sich auch die Jungen vorstellen, auf Dauer zu bleiben und in dieser Stadt alt zu werden.

Der Seniorenbeirat arbeitet daran mit, dass es ein gutes soziales Umfeld für alle älteren Bürger der Stadt Leipzig gibt. Wir halten das für unseren Beitrag zu einer ausgewogenen Familienpolitik, die allen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt zugute kommt.

Zu Punkt 4.8: Engagierte Bürger

Der Seniorenbeirat unterstützt und befürwortet die Ausführungen des Sachverständigenforums zum bürgerschaftlichen Engagement.

Bürgerschaftliches Engagement drückt sich in verschiedenen Aktivitätsformen aus.

Unserer Meinung nach sind zwei Bereiche des bürgerschaftlichen Engagements für die Stadt Leipzig bei der Umsetzung der strategischen Kommunalpolitik besonders wichtig:

1. Die Stadt sollte das bürgerschaftliche Engagement in der Form der politischen Mitwirkung besonders anregen und nutzen. Die Umsetzung der strategischen Orientierung kann nur gelingen, wenn viele Bürger sie akzeptieren und an ihrer Umsetzung aktiv mitwirken.
2. Innerhalb des bürgerschaftlichen Engagements ist auch das soziale Engagement besonders hervorzuheben. Das soziale Engagement erbringt ehrenamtliche Leistungen, durch die die Pflicht der Stadt zur Daseinsvorsorge für ihre Bürger flankierend unterstützt wird.

Der Seniorenbeirat sieht das soziale Engagement innerhalb des bürgerschaftlichen Engagements deshalb als besonders wichtig und notwendig an, weil dadurch hilfsbedürftige Bürger dieser Stadt wie beispielsweise kranke, behinderte, alte, junge oder sozial schwache Menschen Hilfe erfahren (Besuchsdienst, Nachbarschaftshilfe, Begegnungsstätten u.a.)

Für soziales Engagement müssen entscheidende Rahmenbedingungen gesichert sein:

- kontinuierliche finanzielle Förderung (Aufwandsentschädigungen)
- Begleitung der Ehrenamtlichen durch Hauptamtliche
- organisatorisch-strukturelle Voraussetzungen (Weiterbildung, Anleitung)

Die Begleitung durch Hauptamtliche ist auch deshalb wichtig, weil damit soziales Engagement zielgerichtet dort wirksam wird, wo es nötig ist bzw. dort, wo die Stadt Leipzig ihre Schwerpunkte setzt.

Ein gesichertes Einkommen (siehe S. 37) kann nicht für ein soziales Engagement vorausgesetzt werden. Solidarität und Mitmenschlichkeit einer Gesellschaft ist von Menschen abhängig, die soziales Engagement im Ehrenamt als ihr Bedürfnis ansehen und denen andere Menschen nicht gleichgültig sind.

Zu Punkt 4.3: Subventionierungen und Förderungen überprüfen

Der Seniorenbeirat unterstützt die vorgetragenen Positionen zur Überprüfung von Subventionen und Förderungen. Einige aus der Sicht des Seniorenbeirates wesentliche Aspekte möchten wir insbesondere mit Blick auf die Umsetzung der Empfehlungen hierbei in den Mittelpunkt stellen:

1. Bezüglich der Förderung von Projekten bzw. Aktivitäten auf dem Gebiet der Arbeit für und mit älteren Menschen sieht es der Seniorenbeirat als besonders wichtig an, dass, in dem auch für dieses Handlungsfeld zu formulierenden Kriterienkatalog, vor allem qualitative Maßstäbe als Orientierungen für die Arbeitsweise, für die zu entwickelnden Projekte und Angebote der Vereine, Verbände oder Sonstigen vorzugeben sind.
2. Als entscheidende Parameter für die Bewertung der Förderwürdigkeit von Projekten sollten künftig in stärkerem Maße als bisher ihre Ausrichtung auf Prävention bzw. Rehabilitation angesehen werden.

Zu fördern sind solche Projekte und Vorhaben, die ausgerichtet sind auf die Gestaltung eines generationsübergreifenden Lebens, die die große Vielfalt und Differenziertheit der Kompetenz im Alter herausfordert und nutzt. Bewertungskriterien können aus sozialen, räumlichen, ökonomischen und rechtlichen Bedingungen abgeleitet werden.

3. Ausgehend von der Notwendigkeit der Wirtschaftlichkeitseffizienz von förderwürdigen Projekten muss die Stadt stärker mit Wirtschaftsunternehmen, mit Privatkapital (privatem Humankapital)

kooperieren und effektive Formen des PPP – wie im Konzept gefordert – nutzen.

Für eine sachbezogene Bewertung von förderwürdigen Projekten anhand eben solcher wesentlicher Kriterien wie Wirtschaftlichkeit und der Verwirklichung der Nutzer- bzw. Nachfrageperspektive der Angebote schlägt der Seniorenbeirat die Bildung von demokratisch zusammengesetzten Gremien vor. Derartige Gremien könnten auch mit der Erarbeitung von messbaren Kriterien und Maßstäben betraut werden.

4. Richtig ist, dass Subventionen und Förderungen für Dritte einzustellen sind, wenn diese nicht der Erreichung der zu formulierenden Zielstellung und qualitativen Maßstäben dienen. Jedoch erschließt sich gemäß dem Subsidiaritätsprinzip nicht gleich die Empfehlung, dass Förderung auch dann einzustellen ist, wenn „... nach der Einstellung ... die gleiche Leistung durch die Stadt zu ungünstigeren Konditionen erbracht werden muss ...“ (S. 29).

Zu Punkt 4.1: Prozesse und Strukturen optimieren

Wenn es im Punkt 4.1 darum geht, Prozesse und Strukturen zu optimieren, ist die pointierte Orientierung des SV-Forums auf die Schaffung größerer und dadurch „flexibler handelnder Organisationseinheiten“ (s. S. 26) zumindest insofern zu hinterfragen, als dass wohl nicht angenommen werden kann, dass größere Strukturen per se flexibler sind – eher das Gegenteil kann der Fall sein. In diesem Zusammenhang bleibt zudem nach der Rolle der Klein- und Mittelständischen Wirtschaft zu fragen, eben gerade, wenn es in Verbindung mit Subventionen und Förderungen um die Schaffung von Arbeitsplätzen geht. In der Altenarbeit stehen hierfür die zahlreichen Vereine, die engagierte Vor-Ort-Arbeit leisten und Arbeitsplätze geschaffen haben bzw. schaffen.

Zu Punkt 5.3: Handlungsfeld - spezifischen Maßnahme Jugend und Soziales

Dieses Kapitel formuliert ausschließlich Empfehlungen, die auf Erziehung, Kinder und Jugendliche gerichtet sind. Die Überschrift hätte hier sinnvoller „Jugend und Erziehung“ lauten können. Der interessierte Leser vermutet unter Soziales auch Empfehlungen beispielsweise zur Senioren-, Behinderten-, Aussiedler- oder Wohnungslosenarbeit. Die Stadt Leipzig wird sich dazu bekennen müssen, eine Stadt für alle ihre Bürger zu sein. Zu sozialem Handeln (Daseinsvorsorge) ist die Kommune ohnehin verpflichtet.

Darüber hinaus sind Spielräume personeller, struktureller oder finanzieller Art für sozial schwache Personengruppen zu erhalten (Einzelfallhilfe, Ehrenamt braucht Hauptamt, Förderung von Vereinen).

Im Übrigen verweisen wir auf das Konzept der Seniorenarbeit (2003), dessen Umsetzung wir kontinuierlich einfordern werden.

Zu Punkt 5.1: Handlungsfeld - spezifischen Maßnahme Kultur

Ein Punkt fordert, die Qualität der Leistungsangebote als auch die Erträge im Kulturbereich zu steigern. Bestimmte Häuser sollen Überlegungen anstellen, die Zahl der Abonnenten zurückzuführen: ZITAT Seite 47: "bzw. die bevorzugte Behandlung der Leipzig-Pass-Inhaber".

Leipzig-Pass-Inhaber erhalten z.T. Vergünstigungen in kulturellen Einrichtungen, weil ihr Einkommen nicht über bestimmten (objektiven) Grenzen liegt. Von einer bevorzugten Behandlung kann hier nicht die Rede sein. Wer will schon gern nur 569 € (derzeitige Einkommensgrenze für den Erhalt des Leipzig-Passes) im Monat zur Verfügung haben. Wenn die Leipzig-Pass-Inhaber die Kultureinrichtungen aus Kostengründen nicht besuchen würden, könnten Erträge auch zurückgehen.

Ältere Menschen, das hat der Seniorenreport 2003 gezeigt, beurteilen das Image ihrer Stadt grundsätzlich positiver als jüngere Leipziger. Dieses enorme Potential, was sich hinter der Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger verbirgt, sollte für die Gestaltung der Kommunalpolitik genutzt werden.

Wir hoffen, dass es gelingt, sowohl junge als auch alte Menschen für das Leben in der Stadt zu begeistern.

Mit freundlichen Grüßen

Irmgard Gruner
Sprecherin des Seniorenbeirates

gleichlautend auch an:

- Frau Bakry und Herrn Junge, Sprecher des Sachverständigenforums und
- Herrn Dyck, Vorsitzender des zeitweiligen Ausschusses